

und das Parterre prangt in seltnem Zwiebelstör,  
von Statuen schimmern die Alleen;  
um die Sirene buhlt im Mondenlicht der Born,  
den ein Triton verspricht aus frummem Muschelhorn.

Der Hof lustwandelt rings im laub'gen Schattenzelt  
und harret auf das Turnier, das heut' der Kurfürst hält;  
denn heut': „O ciel! impertinence!  
Ein deutscher Musikus stellt sich zum Waffengang  
dem Meister aus Paris, dem Jean Louis Marchand;  
Apoll und Satyr! Welche Chance!  
Ein Wettspiel, wie's in Rom man weiland sehen mocht',  
da Scherzes halb ein Zwerg mit einem Riesen socht.“

„Pardonnez, Saint Thomas, du zweifeltest am Christ,  
und unsren Zweifel regt doch nur dein Organist,  
dein Tropf, dein Bach, dein Meister Basel.  
Arion, en chantant ses airs, marcha sur l'eau,  
et Marchand marchera sur ce petit Ruisseau;  
charmant Marchand! Charmant miracle!“  
So scherzt Graf Schöppenstedt. Man preist sein Sittenspiel,  
man applaudiert, man lacht sogar im Schnörkelstil.

Dicht an den Garten tritt die Schloßkapelle vor,  
und sanfter Orgelton entströmt dem offenen Thor.  
wie Lerchenlied im Morgengrauen:  
Noch grüßt ihr Sang allein die schlafende Natur;  
doch mählich regt es sich auf taubenekt' Stur,  
und Antwort tönen rings die Auen.  
Nun stimmt das volle Werk in Jubelmelodein  
wie der erwachte Wald mit tausend Liedern ein.

Das wächst und schwillt und blüht wie freud'ge Frühlingsmacht,  
das flutet und das wogt in lichter Zauberpracht,  
als stürmten Geister an im Fluge,  
als jagt' auf wolf'gem Roß daher die Windesbraut,  
als schlug ein Meer empor, und nun mit Donnerlaut  
beginnt der Riesenschritt der Suge;  
Afford drängt an Afford in stolzen Harmonien  
wie Heere, die hinaus ins Schlachtgetümmel ziehn.